

# Bericht über die Thätigkeit der allgemeinen Offiziers-Gesellschaft von Zürich und Umgebung von 1864-1890

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **37=57 (1891)**

Heft 19

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-96651>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXXVII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LVII. Jahrgang.

Nr. 19.

Basel, 9. Mai.

1891.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

**Inhalt:** Bericht über die Thätigkeit der allgemeinen Offiziersgesellschaft von Zürich und Umgebung von 1864—1890. — Eine Antwort auf die Rezension der Broschüre: „Die Bedeutung mobiler Panzer“. — C. H. Mann: Die Militärorganisation von 1874, mit Erläuterungen. — Dr. G. Warnek: Zur Abwehr und Verständigung. — Schlachten-Atlas des neunzehnten Jahrhunderts. — Militär-Hygiene und Sanitätsmaterial auf der Weltausstellung, Paris'1889. — Eidgenossenschaft: Unsere Divisionäre 1870/71. VII. Division: Die Rekrutenschule. VIII. Division: Die 2. Rekrutenschule. Getreidevorrathskammern. Zürich: † Oberst Wolff, Joh. Bern: Militärischer Vorunterricht. Luzern: Erinnerungen an Oberstdivisionär Pfyffer. — Ausland: Oesterreich: Ein Distanzritt. Italien: Die Pulver-Explosion bei Rom am 23. April. England: Eine längere Untersuchung der Magazingewehre. — Bibliographie.

## Bericht über die Thätigkeit der allgemeinen Offiziers-Gesellschaft von Zürich und Umgebung von 1864—1890.

In sehr verdienstlicher Weise hat Herr Generalstabs-Major Becker Entstehung und Geschichte vorgenannter Gesellschaft behandelt. Wir wollen der Darstellung die Angaben, welche ein allgemeineres Interesse haben, entnehmen.

„Die allgemeine Offiziersgesellschaft von Zürich und Umgebung, in der Form, wie sie heute besteht, wurde am 12. Dezember 1864 gegründet . . . Wir fragen uns unwillkürlich, welche militärischen Vereinigungen ähnlicher Art vor 1864 in Zürich und Umgebung bestanden. Da stossen wir auf die sog. freiwillige Offiziersgesellschaft aller Waffen, die 1852 gegründet wurde und eine gewisse Zeit florirte. Die spezielle Bezeichnung „Freiwillige“ lässt einen Blick thun in die damaligen Verhältnisse; die Nothwendigkeit freiwilliger Thätigkeit der Offiziere ausser der eigentlichen Dienstzeit schien noch nicht recht zum Bewusstsein gelangt zu sein; es war etwas Ungewöhnliches, dass die Offiziere in ihrer Grosszahl auch im Privatleben sich mit militärischen Dingen befassten. Der Namen der Gesellschaft hätte vielleicht besser gelautet: Offiziersgesellschaft für freiwillige Thätigkeit. Auf Freiwilligkeit war die ganze Organisation gegründet; indem absolut keine Verpflichtung der Gesellschaftsmitglieder weder zum Besuch der Versammlungen, noch zur Leistung eines Beitrages bestanden; ja nicht einmal zur Besorgung der Funktionen eines Vorstandes während eines ganzen Winters waren die

Mitglieder verpflichtet — man wechselte von Monat zu Monat oder gar von Sitzung zu Sitzung mit dem Vorsitz resp. der Leitung. Die natürliche Folge einer solchen losen Organisation war dann auch, dass die Gesellschaft aus lauter Freiwilligkeit nach einiger Zeit auch wieder freiwillig eingeschlafen ist.

Dem einmal gemachten Versuch, die Offiziere aller Waffen und Grade zu einer gemeinschaftlichen Verbindung zu vereinigen, durfte man allerdings nicht endgültig aufgeben und so ermannte sich wieder eine Anzahl wackerer Offiziere, die Gesellschaft neuerdings in's Leben zu erwecken und ihr etwas mehr Lebenskraft einzuhauchen. Eine Kommission, bestehend aus den HH. eidg. Oberst von Escher, Bataillonskommandant Bürkli und Artillerie-Oberstlieut. Pestalozzi, rief am 12. Dezember 1864 eine Versammlung von Offizieren von Zürich und Umgebung zusammen, welche in erfreulicher Weise besucht wurde und welche die Gründung einer allgemeinen Offiziersgesellschaft von Zürich und Umgebung beschloss“ . . . Der Verfasser beleuchtet den Nutzen solcher Gesellschaften in Bezug auf Meinungsäusserung, freiere Haltung und militärisch-wissenschaftliche Thätigkeit und weist darauf hin, dass die gegenseitige Abgrenzung der Offiziere verschiedener Waffen und Grade schädlich wirke.

„Freilich waren Anno 1864 nicht alle Offiziere mit der beabsichtigten Neuorganisation einverstanden — eine Minderheit wollte einen eigentlichen „Klub,“ ein Militärkasino gründen, ähnlich wie ein solches schon damals in Genf bestand. Man hegte aber wohl die Befürchtung, ein solcher Klub möchte zu exklusiv werden, leicht zu viele persönliche Anforderungen

stellen und einen gewissen Kastengeist aufkommen lassen; es war das nicht geeignet, Offiziere aller Stände zwanglos zu vereinen.

„In die an jener ersten Versammlung aufgelegten Listen schrieben sich 100 Offiziere ein.“

Der Verfasser erwähnt dann die übrigen Militär-Vereine, welche früher (und zum Theil jetzt noch) in Zürich bestanden. Dabei wird bemerkt: „Um eine Waffengattung waren die Vereine des letzten Jahrhunderts reicher als die heutigen, um die Seeoffiziere, denn solche kommandirten wohl die beiden Kriegsschiffe „Seepferd“ und „Neptun,“ welche damals den Spiegel des Zürichsee's durchfurchten.“

Nach dieser Abschweifung wird der Wortlaut der Statuten des Vereins angeführt und dazu bemerkt: „Seither sind verschiedene Aenderungen an diesen Statuten vorgenommen worden und wenn wir fragen, ob wir jetzt bestimmte, klare Statuten haben, müssen wir bescheiden antworten: Nein! Es sieht bei diesen Statuten aus, wie bei unsern Verordnungen, man muss sich immer fragen, welche noch gelten. Es wäre gerade kein Luxus, einmal aus den verschiedenen Vereinsbeschlüssen herauszukonstruiren, welchen Gesetzen wir wirklich zu gehorchen haben.“ Es wird angedeutet, dass die Vorstände in Folge dessen es ein wenig machen, wie es ihnen gut scheint. Der Verfasser erwähnt des Gebrauches, den Vorsitz jährlich zu wechseln, hält diesen nicht für vortheilhaft. — Wir sind anderer Ansicht.

„Der erste Winter war ein recht belebter; von 250 damals in Zürich und Umgebung wohnenden Offizieren, an welche die Einladung zum Beitritt zu der Gesellschaft erlassen wurde, liessen sich 125 als Mitglieder eintragen; die Versammlungen waren stets sehr gut besucht und boten reiches Interesse. Im ersten Sommer fand auch eine gemüthliche Zusammenkunft im Sihlhölzli statt.

„Das zweite Jahr brachte wieder reiches Leben, namentlich in Folge von Abhaltung grösserer Versammlungen, zu denen auch Unteroffiziere und Soldaten eingeladen wurden und an welchen man die angeregte Wehrreformfrage behandelte. Doch scheint an den eigentlichen Gesellschaftsabenden es sich bereits gezeigt zu haben, dass die jüngern Kameraden nicht recht heran wollten und sich auch gar zu bescheiden fern hielten. Es ist das eine alte Klage, die auch heute noch sich geltend macht. Der junge Offizier soll fühlen, dass er unter Kameraden ist, wenn diese auch viel älter sind, als er; die älteren sollen aber die jungen zu sich heranziehen, ihnen Zutrauen einflössen, sie fördern, denn diese liefern ihr die nächsten Mitarbeiter und Nachfolger.“

Es wird bemerkt, die Protokolle der ersten

Jahre seien sehr ausführlich und gäben ein interessantes Bild nicht nur des Lebens in der Gesellschaft, sondern auch überhaupt der militärischen Bestrebungen jener Zeit. Nachher scheint es böser geworden zu sein und besserte sich dann (mit einer kleinen Unterbrechung) wieder.

„Von Zeit zu Zeit ertönen eindringliche Ermahnungen zum bessern Besuch der Versammlungen. Woran es gelegen, dass dieser oft ein schwacher war, ist schwer zu sagen. Im Allgemeinen zogen, wie leicht begreiflich, besonders bekannte Namen und interessante Tagesthemata die Mitglieder mehr herbei; der Vorstand, welcher das gewählteste Menu anzubringen wusste, hatte jeweilen den meisten Erfolg.

„In Bezug auf die geschäftliche Leitung lässt sich eine Besserung konstatiren, seitdem der Vorstand nicht mehr erst bei Anfang der Winterversammlungen, sondern bei Schluss des Winters bestellt wird.

„Früher war es üblich, für jeden Vortrag einen Correferenten zu bezeichnen, der das erste Votum abzugeben hatte, was auf die Diskussion sehr belebend einwirkte.

„Die Verbindung des letzten Abends mit einem Nachtessen war mit wenig Ausnahmen bis 1885 gebräuchlich.“

Die oft schwache Betheiligung schreibt der Verfasser dem Umstande zu, dass die Damen nicht beigezogen wurden. „Einige Male wurden Bälle abgehalten, worüber die Protokolle diskret schweigen.“ Der Verfasser ist der Ansicht, man sei den lieben Frauen schon eine Entschädigung dafür, dass man die Gesellschaft besucht und sie allein gelassen habe, schuldig.

„In Bezug auf Vorträge und Verhandlungsgegenstände liegt ein reiches Mass von Arbeit vor. Die wichtigsten militärischen Fragen wurden eingehend erörtert und besprochen, wie Bekleidungsreform, Einführung der Hinterladungswaffen, Militärorganisation, Grenzbesetzung, Feldzüge und Kriegsereignisse, Kasernenbaufrage, Bildung einer städtischen Bürgerwehr, Versuch zur Bildung eines Militär-Kasino's, Anbahnung einer nähern Verbindung der in Zürich bestehenden Waffenvereine u. s. w.

„In längeren Zyklen von Vorträgen über hervorragende Themata brachten namentlich die Obersten Rüstow und Bindschedler reiche Anregung. Die Gründung von Reit- und Fechtgesellschaften wurde hervorgerufen; grosse Kriegsspielübungen im Terrain abgehalten, namentlich eine grosse zweitägige unter Herrn Oberst Stadler gegen Schaffhausen; es wurden Kurse für Kartenlesen und Rekognosziren veranstaltet.

„An Ehrengaben und Spenden für patriotische Zwecke wurden in 25 Jahren im Ganzen Fr. 1120 verausgabt.

„Interessant ist die Zahl der Besucher der Gesellschaft in den letzten 10 Jahren:

Jahr	Totalziffer	Mittlere Zahl	Minim.	Max.
1879/80	231	29	19	36
1880/81	244	27	18	62
1881/82	330	33	21	46
1882/83	328	31	19	52
1883/84	442	40	25	65
1884/85	445	40	16	61
1885/86	—	—	—	—
1886/87 ca.	400	35	16	48
1887/88	595	54	24	93
1888/89	435	44	31	60
1889/90	517	51	34	74

„Als besonders thätige, um die Gesellschaft reich verdiente Mitglieder sind zu nennen: die Obersten Stadler, Scherer, Rüstow, Vögeli, Bleuler, Bindschedler, Pestalozzi, Bluntschli, Bollinger, Meister (besonders viele Vorträge), Schweizer, Elgger. Die Kommandanten Bürkli, Walder, Schulthess, Geniemajor Bürkli u. a., eine stattliche Reihe hervorragender Namen.

„Nicht sehr auffallend, wohl nur im Verhältniss der Zunahme der Bevölkerung und der hier angesiedelten Offiziere nahm die Mitgliederzahl zu, von anfänglich 125 bis über 320 heute. Unter diesen Offizieren befinden sich: 17 Obersten, 16 Oberstlieutenants, 36 Majore, 99 Hauptleute, 88 Oberlieutenants und 70 Lieutenants.

„Nach Waffengattungen vertheilen sich die Mitglieder folgendermassen: Generalstab 9, Infanterie 180, Kavallerie 15, Artillerie 60, Genie 21, Sanität 20, Verwaltung 14, Justiz 1.“

Diesen Bericht hat Herr Generalstabsmajor Becker am Schlussabende des letzten Jahres, an welchem zugleich die bescheidene Feier des 25jährigen Bestehens der Gesellschaft stattfand, auf Zimmerleuten vorgelesen.

An Alter werden viele andere Offiziersgesellschaften die von Zürich und Umgebung übertreffen, in Bezug auf Leistungen steht sie wohl keiner andern zurück!

## Eine Antwort auf die Rezension der Broschüre: „Die Bedeutung mobiler Panzer“

im 3. Heft der „Schweiz. Zeitschrift für Artillerie und Genie,“ Jahrg. 1891.

Wir sind zu dieser Entgegnung gezwungen, weil die Rezension durch Zitirung einer Broschüre des Generals v. Sauer unsere Ansichten zu widerlegen und lächerlich zu machen versucht, — während bei genauer Durchsicht der letzteren sich

diese Broschüre eher als eine Anerkennung unserer Schrift ausweist.

Der Herr Rezensent gibt gleich zu Anfang seinem Erstaunen Ausdruck, dass wir es gewagt hätten, uns in Widerspruch zu setzen mit Carnot, Montalembert, Brialmont, Sauer, und fragt, ob diese massgebenden Personen denn allzu kurz-sichtig gewesen seien, um nicht die von uns empfohlene Befestigungsmethode längst erkannt zu haben!

Montalembert, geb. 1713, starb 1800, Carnot, geb. 1753, starb im Jahre 1823. Wir fragen daher, wie ist es möglich, zwei Männer, die von Hinterladern, von Schnellfeuergeschützen, von Panzern, Brisanzgeschossen und rauchschwachem Pulver — vor 100 Jahren natürlich nichts wissen konnten, gegen uns in's Feld zu führen. Mit demselben Rechte müssten da die ebenfalls längst verstorbenen Erfinder der alten Stein-schlossflinten als massgebende Autoritäten über den Werth der heutigen Magazingewehre anerkannt werden. Es kann sich somit nur um die beiden letztern handeln.

Nun haben wir aber uns niemals eingebildet, mit dieser Schrift ein neues Befestigungssystem als eigene Erfindung vorzuführen, denn jene Ansichten sind durch Schumann und Sauer längst vertreten. Wenn der Herr Rezensent, wie wir voraussetzen dürfen, die Werke dieser Männer kennt, so würde es das zugeben müssen.

Nur mit Brialmont, dem eifrigsten Verfechter der Panzerforts, stehen wir im Widerspruch.

An einer Stelle wird uns vorgeworfen, wir hätten die geschlossenen Festungen als nutzlos verurtheilt. Wo steht das? Ist der Panzer-gürtel keine geschlossene Anlage? Ist er das nicht weit eher, als der lockere weite Fortsgürtel mit offenen Intervallen von 2—4 Kilometern? Wir haben das einzelne geschlossene Werk als nutzlos bezeichnet, weil es gegen die umfassend und getrennt vorgehenden Angriffsbatterien bei Anwendung von Brisanzgeschossen nicht mehr Stand halten kann.

Gleich nachher ist meine richtige Auffassung über die rumänischen Festungsanlagen in Zweifel gezogen worden. Wir waren von Oberstlieut. Schumann (dem diese Arbeiten von König Karl übertragen waren) mit der Ausarbeitung der Pläne für Galatz, Nomolosa, Focsani betraut und haben für die rumänische Kommission auch alle Details der Panzerbatterien fertig gestellt, dürfen uns also ein Urtheil in dieser Richtung erlauben.

Mit einer gewissen Schadenfreude gehen wir jetzt an die Kritik seiner 6 Thesen, die er der erwähnten Schrift des Generals v. Sauer „Der gegenwärtige Stand der Befestigung“ entnimmt. Entweder der Herr Rezensent kennt dieselbe nur vom Hörensagen — oder er versteht sie nicht.